

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 16

Rubrik: Gedankenassoziationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Dr Profässer cha doch nid iischtige solang er s Gluggsi het ...»

Joss

man es von ihm gerne hinnehmen würde, wenn er etwa schriebe: «Lieber Herr Chruschtschow und lieber Herr Eisenhower, haben Sie sich wirklich schon damit abgefunden, daß Ihre militärische Figur sich immer mehr zu runden beginnt? Wenn nein – dann kommen Sie in meinen Spezialsalon. Ich werde Ihre Figur reduzieren, daß die Funken stieben!»

*

Ja, wenn man denkt, wie schön man es auf der Welt hätte, wenn man die internationalen Probleme auch so einfach lösen könnte, wie diejenigen, mit denen wir gewöhnlichen Menschen uns tagtäglich abplagen, und wenn das Propagandaschreiben irgend eines Potentaten auf uns nicht mehr Wirkung ausübte, als das Geschreibsel irgend eines ärztl. dipl. X, das man mit ein bißchen Lächeln und ein bißchen Blödeln so leicht abtun und ad acta legen kann! Aber eben – wenn der Nikita dem Ike oder der Koni dem Grand Général schreibt, oder wenn der Ghanesische Botschafter hinter dem Vorhang auch nur etwas mit dem Außenminister der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik tuschelt, dann starrt man wie gebannt in die Gazette, die solches rapportiert, und keine Spur von Lächeln oder Blödeln ist dabei. Sondern man fragt sich ernstlich, ob das bedeuten könnte, daß es morgen eventuell schon tätscht, ob vielleicht die große Massage, die uns dann alle wegreduziert, schon nahe ist. Und man würde dem, der mit dieser Massage anfängt, gerne zur Antwort geben: «Um Gottes willen, ja, ich habe mich abgefunden, mit allem, wenn Sie nur mit massieren aufhören!» Aber das würde dann auch nichts mehr nützen.

*

Im übrigen – was heißt schon nützlich? Das kann man so oder so ansehen. Hat nicht die Menschheit alles, was ihr die Natur bot, nach nützlichen und unnützen Dingen eingeteilt? Und hat sie nicht die nützlichen Dinge dazu verwendet, um die Angst vor der Natur loszuwerden, um gegen das Bibelwort «im Schweiß deines Angesichts sollst du ...» anzurennen und statt der eigenen Muskeln die Maschinen arbeiten zu lassen? Sind nicht so nützliche Dinge wie Straßenbahnen, Düsen-Flugzeuge, Kartoffelschäler, interkontinentale Raketen und Waschmaschinen erfunden worden? Ja, die Furcht vor der Natur haben die Menschen mit dem allem fast ganz verloren. Und was hat es ihnen genützt? Daß sie sich statt dessen vor den andern Menschen fürchten. Und das isch Hans was Heiri, sagen die Berner.

Gedankenassoziationen

Von Balduin Bummel

Meine Frau hat einen Brief bekommen. Auf rosarotem Papier, frankiert und von Hand adressiert. Ein richtiger Brief also und nicht etwa nur eine Drucksache. Er sah aus, als ob er von einer alten Liebe stammte. Aber ach, er kam nur von einem Herrn ärztl. dipl. X, und dieser Mann schrieb, daß er mit meiner Frau von etwas reden will, das man nicht gerne an die große Glocke hängt. Das stimmte auch, denn es hieß da: «Haben Sie sich schon damit abgefunden, daß Ihre jugendlich schlanke Linie sich immer mehr zu runden beginnt?» Nein, das hat meine Frau bis jetzt wirk-

lich nicht an die große Glocke hängt. Weil's nämlich nicht nötig war. Im Gegenteil: da und dort ein bißchen mehr, würde nicht – nun ja, das kann natürlich der ärztl. dipl. X nicht wissen. Aber warum verspricht er dann allen Frauen ins Blaue hinaus, daß er ihnen «nach modernster wissenschaftlicher Erkenntnis ihre Körperformen genau dort, wo sie es wünschen», reduzieren kann? Sind wir wirklich eine so überfressene Gesellschaft, daß irgend ein Masseur oder was er ist, seine Werbung auf die Ueberzeugung stützen kann, jede Frau zwischen 35 und 40 Jahren habe mit «überflüssigen Fettpölsterchen» zu schaffen? Aber vielleicht hat der gute Mann, als er diesen Werbebrief ausheckte, den Kopf etwas zu fest auf seine reduzierenden Hände

gestützt. Und dann hat's in der Gehirngegend zu reduzieren begonnen. Der Arme.

*

Es ist halt schon so eine Sache mit dem Reduzieren. Von den kleinsten Fettpölsterchen der holden Damenwelt bis hinauf in die internationale Politik. Zum Beispiel die Reduktion der militärischen Rüstung: Seit vielen Jahren probiert man, sich gegenseitig die «militärische Figur» zu reduzieren, aber es will und will nicht gelingen. Und wenn man meint, jetzt hat man's, und es fast scheint, als ob man wenigstens einen Teil des atomaren Pölsterchens wegmassiert hätte – pumps! da klöpft es in der Sahara, und schon hat man wieder etwas mehr zu reduzieren. Nur einen ärztl. dipl. Masseur gib't zu diesem Zwecke nicht, obschon